



schrift
für
blinde
riesen
Gedichte

Lutz Seiler

Suhrkamp

Lutz Seiler

schrift für blinde riesen

Gedichte

Suhrkamp

Erste Auflage 2021

© Suhrkamp Verlag Berlin 2021

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch Rundfunk
und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie,
Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung
des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer
Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-43000-2

schrift für blinde riesen

für Charlotta

morgenrot & knochenauflänge

stunde null im habitat. der sogenannte affenmensch
sitzt in der savanne & kann
nichts sehen – das gras

ist zu hoch. dann das knacken, hörbar
in den kapseln, ein druck, ein griff
nach der geschichte: daumen & zeigefinger

kommen zusammen, die
schreibhand entsteht. zehntausend jahre
vor dem aufrechten gang

ich hab dem vogel stimmen nachgesagt

ich hab dem vogel stimmen nachgesagt

ich hab dem vogel stimmen nachgesagt
in sprachen, die es kaum noch gab.
ich hab dem knochenausschuss vorgetanzt
ich hatte keinen blassen.

ich war ein mauerer, nicht zum spaß
(»ein guter estrich sandet nicht«) & so
misläng mir auch das.

ich übte das köderköcheln im dunkel –
die grundredensarten, die sprachgliedmaßen, ich
las. so wurde ich besser, so wurde ich blass; ich war

ein insekt, der droste nahestehend, ja: »ich hab
auch die vokale hier ins feld
geführt, viel edler rüdiger«, ich war

ein held voll aventure, »doch
nun sagt an, herr lutz, für wen?« »für dich, allein
für dich, mein unersättliches poem«

waldstadion traktor langenberg

seit dem sturz trag ich das mal
der aschenbahn in meiner hand, ich

nannte es: den schlangenbiss.
jeder wusste, woher, aus
welcher grube diese schwärze
kam & lange wusch ich die wunde
im bach. ich spürte die kühle
der schatten im nacken:
die eichen, der hausberg, das waldstadion –
ich spielte bei den »knaben« (später »schüler«
»jugend« »juniores«), ich war
verteidigung, dann mittelfeld, kein
linksfuß, aber immer links, ich spielte

mit uran im urin & zerschlagenen knien
auf dem schlackeplatz unserer lieder

kindheit & weiter

unten die anstalt ... in
den schächten das licht, die hände
lagen auf dem tisch, es fehlte
das gebet. das gebet war verloren
gegangen über die felder, das akkordeon war
verloren gegangen, äste brachen
ab & man stürzte (das akkordeon im aschekübel)

von bäumen herunter ohne
gebet; man lag im krankenhaus von gera (es war
noch das alte bezirkskrankenhaus), lange
flure, hohes gewölbe, man weinte, erwachte, litt
man sah ja die häuser, wie sie vorüber
flogen, das waren fassaden
ohne gebet & die eltern
in lochkarten begriffen, jedes haus eine schöne maschine, o
oder I, ohne gebet ...

ich musste genesen.
ich sammelte dinge, als hätten sie inne
das gebet; es war nur verstummt, in ihnen verstummt, es
hob manchmal an & verstummte, hob an
& verstummte

WAS in der luft liegt, wird leise
beiseite gesprochen. der regen
füllt die stimmen auf

& ordnet die reste im graben:
ein schuhabsatz, ein fingernagel.
bänderolen an den stämmen heißt
wo jetzt zu roden ist.

so kehrtest du nach haus zurück
in die langsam
langsam atmenden schatten der bäume

in schreibschrift geschrieben

weil kiefern sind wie zum erinnern
dachtest du an HEIKO, deinen kolbenfüller
aus dem schmiergerätewerk:
aufstrich, abstrich, kleiner bogen
großer bogen, in tinte ertrunken
& immer das löschblatt gerade verschwunden ...

einmal hat dein vater dir
aus düsseldorf geschrieben & einmal
sogar aus wien, einundsiebzig:
ein pferd, ein fiaker in farbe, »das ist vom vati!«
hat deine mutter gerufen, die karte
steckte noch jahre im flur
hinter der garderobe (man sagte *gohrdruhbe*)

im luftreich fallen die fußspuren ab. mit jedem
schritt durch diese weiten ... auch du
bist angekommen in der schrift, du schreibst
& hast es nie erreicht. & was erreicht?

das kiefernlicht.
erst weiß, dann gold, am ende blut
in ihren spitzen, so
dreht der tag auf rinde seine runden ... du
möchtest jetzt am holzplatz bleiben (ungeplant), du denkst
an füllfederstunden –

das war der knochenpark, sagt a.

gleich nach der schule, eigentlich
an jedem stillen nachmittag
waren wir im knochenpark. klee
& sauerampfer kauten wir, ein
meinungsdeutsch der luft & saugten

lang am mark der süßen spitzen. ich
hatte noch nicht aufgeraucht
& küsste c. – es war schon spät.
alle pflanzen schlossen sich
& verdauten ihre seelen, nachts

im knochenpark. nur wir, die jüngsten
raucher zogen tiefer, holten luft & bliesen
bis die liebe kam. früher lagen

hier die gräber, nur die knochen
sind noch da. nachts
mitten im knochenpark stand rauch
im lot wie stiller liebespfeil
über den köpfen.

bis die tiere starben, fraßen sie

bis die tiere starben, fraßen sie
von innen die berge.
seitlich durch die plane sah
ich die schimmernden gleise.

häuser mit licht, biegsame bäume
& menschen standen still
am bahnsteig, mit den füßen
festgeklebt: warten, warten

warten auf weihnachten! einer, der
mir immer fremd geblieben, winkte.
sein kleines weißes plaste-taschentuch –
wie schön & rätselhaft: die plaste

im wind, den wir uns, wie alles
vorstellen mussten. in wirklichkeit gab es ja
die menschen schon lange nicht mehr
die mit taschentüchern abschied nahmen, ach

weihnachten! wenn die züge wieder rollten ...
& im winken inbegriffen: tote maus
& tote-maus-geruch

Elke Erb gewidmet

herr klotz

spätnachmittags, wenn ich das haus verlasse
spür ich die wurzeln in den knien.
leuchtstoffe & atembögen in der luft –
langsam fließt das denken ab, langsam
aber sicher geht
das knirschen der schritte im schnee.

»langsam, aber sicher« war das Lieblingswort
unseres lehrers in astronomie. sein name
war klotz, herr klotz. ihm
wuchsen die haare wie kleine

bohrer aus den ohren, ein
spiralen-phänomen, das jedes weltall-wissen
in den schatten stellte

prometheus als kind

wie schimmerte das igelit
am tisch, wenn träumend
eine knabenhand darüber strich?

schon beim frühstück
(blaues thermos, muckefuck, mehrfruchtarmelade)
lauschte ich den rechenzentren. von dort, von lochkarte
zu lochkarte gesprochen, summte leise das gebot: »vergiss
nicht den ofen, die konzentration
vermeide leichtsinnsfehler, vergiss
nicht die glut, wenn sie noch gelb
oder gelbfarben ist, vergiss
die asche nicht, lutz, vergiss das feuer
nicht, den aschekübel, vergiss nicht
die ganz lieben grüße & auch
nicht den erfolgreichen tag!«

dazu das radio, bayern 3, *in the ghetto*
& zwei brötchenhälften, vorgeschmiert
bis ich weinen musste